

ZUM FRESSEN GERN

Biologischer Pflanzenschutz für Haus und Garten



Renate Fuchs

2020: Internationales Jahr der Pflanzengesundheit

Die Wichtigkeit „gesunder Pflanzen“ für unsere Welternährung

Die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) hat das Jahr 2020 zum Internationalen Jahr der Pflanzengesundheit ausgerufen. Ziel ist es, mit Programmen und Initiativen das Bewusstsein für die Wichtigkeit „gesunder Pflanzen“ zu schärfen. Dabei geht es einerseits um die Sicherung der weltweiten Nahrungsmittelproduktion und andererseits um den Erhalt der globalen Biodiversität. Biologische Vielfalt sowie natürliche Ressourcen wie Boden, Wasser und Luft sind die Grundlagen für die Erzeugung hochwertiger Lebensmittel und somit auch die Grundlage für die Sicherstellung der Welternährung. Die Zahl der Hungernden ist weltweit in den letzten Jahren wieder leicht angestiegen auf über 800 Millionen Menschen. Kriege, Wirtschaftskrisen aber auch klimatische Veränderungen können Gründe dafür sein. Wie aber kann man eine nachhaltige Ernährungssicherung erreichen mit gleichzeitigem Erhalt der Biodiversität?

Was meinen wir mit „Nachhaltigkeit“?

Das Prinzip der Nachhaltigkeit wurde erstmals 1713 von Hans Carl von Carlowitz formuliert und hatte eine vorrangig forstwirtschaftliche Bedeutung „indem nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann“. Heutzutage wird der Begriff „Nachhaltigkeit“ über die Forstwirtschaft hinaus in vielen Bereichen ob Wirtschaft, Wissenschaft, Umwelt oder in der Politik verwendet. Eine allgemein gültige Definition des Begriffes gibt es dabei allerdings nicht, die am

meist verwendete Begriffserklärung ist jene aus dem Jahr 1987 der Vereinten Nationen: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die gewährt, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen als gegenwärtig lebende.“ In sehr vielen Diskussionen und Beiträgen wird diese Definition etwas salopper und bildhafter formuliert: „...indem unser Handeln enkeltauglich ist“. Vor allem in der Landwirtschaft, wo Betriebe oft in der vierten oder fünften Generation geführt werden, ist das Ziel „enkeltauglich zu wirtschaften“ ein hoher Anspruch. Dabei geht es darum, bei allem technischem Fortschritt, soziale und ökologische Gerechtigkeit zu wahren. Es braucht ganzheitliches Denken um die Biodiversität zu erhalten.



Was meinen wir mit „Pflanzengesundheit“?

Gesunde Pflanzen sind die Voraussetzung für gute Erträge. Der Begriff Pflanzengesundheit wird meist von wissenschaftlicher oder behördlicher Seite verwendet und meint vorrangig alle notwendigen Maßnahmen um Krankheiten und

Schädlinge einzudämmen, zu bekämpfen bzw. deren Ausbreitung in neue Gebiete zu verhindern. Trotz aller Maßnahmen verursachen Schadorganismen an Pflanzen laut FAO weltweit einen jährlichen Verlust von bis zu 40% der pflanzlichen Nahrungsmittelproduktion. Der Anstieg von Handel, Warentransporte, Reiseverkehr aber auch der Klimawandel begünstigen das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen, auch vieler „gebietsfremder“ Arten. Die Pflanzengesundheit ist daher eine Grundvoraussetzung für unsere Ernährungssicherung sowie für die Biodiversität. Gleichzustellen mit der menschlichen Gesundheit ist auch bei der Pflanzengesundheit die Prävention sinnvoller und kostengünstiger als die aktive Bekämpfung von Schaderregern.



Faktoren ab: Licht, Temperatur, Umwelteinflüsse, Nährstoffe, Bestäuber... Um gesunde Pflanzen zu produzieren bedarf es mehr als Schaderreger fern zu halten – auch hier gilt: ganzheitliches Denken! Biodiversität erhalten! Nachhaltige Produktion!

Was meinen wir mit „Welternährung“?

Die Grundlage für die Welternährung ist die Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten. Ausreichend Lebensmittel zu produzieren wird künftig eine der größten globalen Herausforderungen. Die Gesamtheit der Agrartechnologie (Technik, Bewässerung, Pflanzenschutz, Züchtung...) sichert zwar weitgehend die Erträge – der Klimawandel und die Bevölkerungsexplosion in vielen Teilen der Erde bringen allerdings neue Herausforderungen mit sich. Die steigende Weltbevölkerung und die begrenzte Acker- und Weidefläche auf der Erde stehen dabei im Widerspruch. War das verfügbare Ackerland pro Kopf im Jahr

1950 noch 0,52 ha, so wird es im Jahr 2050 bei prognostizierten 9,2 Milliarden Menschen auf der Erde nur mehr 0,16 ha pro Kopf betragen. Dies könnte nun bedeuten, dass die zur Verfügung stehende Fläche effizienter genutzt werden muss. Fakt ist, dass die Produktivität in den Ländern sehr unterschiedlich ausfällt aufgrund der vorhandenen Möglichkeiten und Ressourcen. Fakt ist ebenso, dass hohe Ertragsleistungen nicht ohne chemischen Pflanzenschutz erreichbar sind. Ohne konventionellem Anbau würde sich die weltweite Ertragsleistung um 40% verringern. Derzeit erzeugt die Landwirtschaft weltweit genug Lebensmittel um zumindest rein rechnerisch alle Menschen zu ernähren. Fakt ist aber, dass jeder neunte Mensch abends

hungrig schlafen geht. Hunger hat aber komplexere Ursachen und hängt nicht nur mit der Produktivität landwirtschaftlicher Erzeugnisse zusammen. Fakt ist aber auch, dass der erhöhte Fleischkonsum zu hohen

Veredelungsverlusten führt. Laut einer Studie der FAO aus dem Jahr 2017 werden für die Produktion von 1 kg Fleisch im Schnitt 3 kg Getreide benötigt. Dies ist zwar weit weniger als bisher angenommen, dennoch

werden bis zu 30% der globalen Getreideernte verfüttert. Nahrungsmittel, Futtermittel und auch Bioenergie stehen somit in Konkurrenz zueinander. Die Auswirkungen auf das Ökosystem, die damit verbunden sind, kann man nicht so leicht mit Zahlen veranschaulichen. Die Sicherstellung des weltweit ansteigenden Fleischkonsums ist jedenfalls weit entfernt von einer nachhaltigen Produktion. Wie also kann man die Welternährung nachhaltig sichern? Auch hier gilt: ganzheitliches Denken! Natürliche Ressourcen nutzen, der Grundlage „Boden“ mehr Beachtung schenken und alle Maßnahmen ausschöpfen um der Pflanze ein „gesundes Wachstum“ zu ermöglichen. Fakt ist, es gibt noch sehr viel zu tun!



FÜR SIE GELESEN:

Wolfgang Palme

Ernte mich im Winter

Der (Hobby-) Gärtner will nach der arbeitsreichen Vegetationszeit eigentlich einmal Ruhe haben. Grünkohl, Palmkohl, Porree, Sprosskohl, Wirsing und winterharte Arten wie Knoblauch, Kren, Pastinak, Petersilie, Schnittknoblauch, Schnittlauch, Spinat, Vogelsalat, Winterheckenzwiebel u.a. werden im Winter sich selbst überlassen. Anderem Gemüse werden nur Temperaturen von -3°C bis -5°C zugemutet. Nicht so nach dem neuen Buch von Wolfgang Palme, „Ernte mich im Winter, einfach immer frisches Gemüse“. Dienstlich hat der Leiter der Abteilung Gemüsebau der Höheren Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Wien-Schönbrunn die Möglichkeiten des Wintergemüseanbaus näher untersucht. An der schuleigenen Versuchsstation Zinsenhof bei Melk mit Freilandflächen, Glashaus und Folientunnels und als Initiator der City Farm Augarten/Wien gibt es reichlich Gelegenheit, ökologische, energieeffiziente und konsumentennahe Produktionssysteme für heimische Gemüsebetriebe und Hobbygärtner zu entwickeln. Darüber hinaus brachte ein praxisorien-

tiertes Wintergemüseprojekt mit biologischen Betrieben, Bio Austria, Versuchsstation Wies und der Gartenbauschule Langenlois wertvolle Ergebnisse, die in das Buch einfließen.

Dreißig informative Steckbriefe über Gemüsearten, die sich für den Wintergemüse-Anbau eignen, werden dargestellt. Neben Klassikern wie diverse Kohlarten, Pastinak, Porree, Spinat und Vogelsalat, werden neue raschwüchsige Asia-Salate (wie Pak Choi, Tatsoi, Mizuka, die Senfarten Grün im Schnee, Red Giant, Wasabina u.a.), Barbarakraut/Winterkresse, Bundkarotten, Erbsentriebe, Frühlingszwiebel, Mangold, Sauerampfer, Winterportulak, Zwiebelgrün usw. für einen Anbaustart, wenn auch manches nur geschützt unter Glas/Folie, empfohlen. Bei den Steckbriefen sind besondere Merkmale, Verwandtschaften (...ich komme aus der Kälte und bin mit dem Eisbär verwandt), Heimat, gute und schlechte Standorte, mögliche Krankheiten, Schädlinge und Verwendung angeführt. Originell werden mehrjährige Arten wie Sauerampfer, Schnittknoblauch,

Schnittlauch und Winterheckenzwiebel als Permavegetables bezeichnet.

Um erfolgreich im Spätherbst-Winter zu gärtnern, sind einige Grundbedingungen notwendig. So wird im Buch in einem Gärtnergrundkurs Wissen über Anzucht, Aussaat, Pflanzung, Düngung, Bewässerung, Fachwörter und gärtnerische Arbeiten im Frühjahr, Sommer, Herbst und speziell im Winter vermittelt. So kann im Garten, Feld, Kleingewächshaus, Folientunnel, Hochbeet und sogar am Balkon alles gelingen und nach W. Palme vor allem mit Freude und Glücklichein. Die gute Aufbereitung, die nette grafische Gestaltung und der fachliche Inhalt ergeben ein profundes Nachschlagwerk.

Helmut Pelzmann

Verlag Löwenzahn
in der Studienverlag GmbH, Innsbruck
2019, 175 Seiten,
24,90 Euro
ISBN: 978-3-7066-2661-3

